

Archäologie zum Anfassen

Das Archäologische Spessartprojekt

Gerhard Ermischer,
Aschaffenburg

Das Archäologische Spessartprojekt befaßt sich mit der Kulturgeschichte des Spessart von der Steinzeit bis zur Gegenwart. In Zusammenarbeit mit verschiedenen Universitäten und Forschungsinstituten werden Umwelt- und Klimaveränderungen, Spuren der Waldnutzung und die gegenseitige Beeinflussung von Mensch und Natur untersucht. So zeigt sich der Spessart als eine vom Menschen geformte Kulturlandschaft, in der sich zahlreiche Zeugnisse menschlicher Aktivitäten aus mehr als acht Jahrtausenden erstaunlich gut erhalten haben.

Man kann die Entwicklung des Spessart zum jetzigen Zeitpunkt kurz so skizzieren: Mit dem Einwandern von Bauern zu Beginn der Jungsteinzeit vor ca. acht Jahrtausenden begann die Rodung und intensive Nutzung des Waldes. Zahlreiche Rohstoffe weckten in der Folgezeit die Begehrlichkeit des Menschen: Holz für Bauholz und Holzkohle, das wichtigste Brennmaterial früher »Industrie«, Kupfer, Eisen, Salz und andere Materialien, und schließlich wieder Holz und Quarzsand zur Herstellung von Glas – aber natürlich auch Raum zur landwirtschaftlichen Nutzung und als Siedlungsfläche. Mit der intensiven Nutzung des Waldes setzte die Erosion ein, die in vorgeschichtlicher Zeit gewaltige Ausmaße annahm. Fast die gesamte Oberfläche des Spessart wurde dadurch verändert.

Natürlich gab es auch Zeiten der Erholung für den Wald, so wahrscheinlich seit der späten Eisenzeit, in den Jahrhunderten unmittelbar vor der Zeitenwende. In römischer Zeit waren wohl nur die am Main gelegenen Ränder des Spessart intensiver genutzt, auch in den folgenden Jahrhunderten der Völkerwanderungszeit blieben die Hauptaktivitäten auf den Spessarttrand beschränkt – wenn es auch Anzeichen für eine erneute Erschließung des Spessart entlang der wichtigsten Verkehrswege gibt. Im Mittelalter nahm der Druck auf den Wald jedoch erneut stark zu: Holzkohle und Glasproduktion, Waldweide und Rodungen zur Anlage von Siedlungen führten nicht nur zu einer teilweisen Entwaldung, auch der verbleibende Wald verkrüppelte und verarmte.

Es waren die Pestepidemien im 14. Jahrhundert und der Dreißigjährige Krieg im 17. Jahrhundert, die den Druck auf den Wald zeitweise milderten – der dramatische Bevölkerungsverlust führte zur Aufgabe von wenig ertragreichen und schwer zu bearbeitenden Gebieten im Spessart, der Verbrauch an Rohstoffen wurde reduziert. Doch schon nach zwei bis drei Generationen erholte sich die Bevölkerung wieder, drang erneut in den Wald vor, der nur durch rigide Gesetze und Verordnungen vor der Vernichtung bewahrt werden konnte. Seit etwa 1790 begann das Kurfürstentum Mainz mit einer systematischen Wiederaufforstung. Die industrielle Revolution führte im Spessart zu einer zunehmenden Verarmung. Die Holzkohle wurde durch Braun- und Steinkohle ersetzt, die mit Bahn und Schiff billig transportiert werden konnten. Die Glasproduktion brach zusammen, Eisen- und Mineralvorkommen waren zu unergiebig, um noch konkurrenzfähig zu sein. Die lokale Bevölkerung mußte sich wesentlich von der eigenen Landwirtschaft ernähren. Auf den durch Jahrtausende der Erosion verarmten Böden gedieh meist nur noch die Kartoffel, die Armut im Spessart wurde sprichwörtlich.

Das Projekt widmet sich auch den Veränderungen nach dem Zweiten Weltkrieg, ihren Einflüssen auf Natur- und Denkmalschutz.

Unter der nun wieder weitgehend geschlossenen Walddecke haben sich die Spuren und Zeugnisse dieser spannenden und bewegten Geschichte hervorragend erhalten. Schilder, Teilrekonstruktionen, Broschüren und Karten sollen sie einem breiten Publikum erschließen.

Das archäologische Spessartprojekt hat sich mit archäologischen Regionalprojekten aus Dänemark, Estland, Norwegen und Schweden zu einem Verbund unter dem Titel "European Cultural Paths" zusammengeschlossen. ECP wird vom Raphael-Programm der EU gefördert und hat einen Antrag auf Protektion durch den Europarat und Aufnahme in das Programm »Europa – ein gemeinsames Erbe« des Europarats gestellt.